



Gernot Busch, Jana Petersen, Uwe Diederichs und Marlies Petersen

Die GRÜNEN wundern sich

Der Spitzenkandidat der SPD möchte Eschede – vermutlich bedingungslos – an Lachendorf übergeben. Die CDU möchte noch keinen Beitritt zur Samtgemeinde Lachendorf, hat aber kein Konzept, das Eschede wieder stärken würde. Die BüfE möchte die ohnehin schon gute Grundschule stärken und muss ihr weiteres Programm noch finden.

Mit solchen Vorstellungen wird aus Eschede in Kürze ein Altersheim.

Die GRÜNEN fordern Aufbruch statt Abbruch für Eschede mit folgenden Positionen:

Bürgerwindpark statt Bürgerpark

Einen Bürgerpark anlegen und aus der leerstehenden Schule ein gewaltiges Spaßzentrum zu machen, würde weitere Kosten und auch Folgekosten für den Betrieb verursachen. Und ist bei derzeit nur noch 6000 Einwohnern in der Gemeinde wohl über das Ziel hinaus geschossen.

Durch Gründung einer Betreibergesellschaft mit Beteiligung durch Kommune und Bürger können hingegen durch Energieerzeugung aus Windkraft und Sonne dringend notwendige Gewinne erzielt werden. Aus anderen Kommunen gibt es genug Vorlagen für die Umsetzung solcher Projekte.

Wer von den Auswirkungen der Anlagen betroffen ist, sollte auch davon profitieren können, persönlich und über die Gemeindegasse. Eine erfolgreiche Betreibergesellschaft könnte dann auch Infrastrukturen in der Gemeinde sponsern, die aus öffentlichen Mitteln nicht finanziert werden können. Wir denken da ganz besonders an den langfristigen Erhalt der Freibäder und die Gründung einer freien Gesamtschule.

Fusion: Eine Option, die geprüft werden sollte

Ein Beitritt zur Samtgemeinde Lachendorf ist abzulehnen, da nicht zu erkennen ist, was das bringen soll. Die Lachendorfer brauchen uns nicht und Eschede ist da auch kein Thema. Die Escheder Situation würde sich eher weiter verschlechtern. Mit anderen möglichen Partnern sollten jedoch umgehend die Möglichkeiten ausgelotet werden, da wir damit rechnen müssen, dass Eschede eine Trendwende aus eigener Kraft nicht mehr schafft. Und dann ist der Verlust des Verwaltungssitzes ohnehin nur noch eine Frage der Zeit. Wenn wir warten, bis Eschede keine Substanz mehr hat, verhandeln wir aus einer sehr schwachen Position.

Unter Umständen ist ein Beitritt zur Stadt Celle eine Möglichkeit von der Beide Seiten einen Vorteil hätten. Celle gewinnt an Gewicht und verhindert, dass in unmittelbarer Nähe der Ort Lachendorf langsam zu einer konkurrierenden Stadt heran wächst. Eschede könnte auf das Angebot zurückgreifen, das Hamburg gemacht wurde: Außenstelle der Gesamtschule.

Gelder für den dann überflüssigen Schulbusverkehr nach Lachendorf werden eingespart und könnten für eine Verbesserung der Nahverkehrsverbindung in das Stadtzentrum eingesetzt werden.

Rettung aus eigener Kraft

Eschede hat in den letzten Jahren soweit an Attraktivität verloren, dass ältere Einfamilienhäuser faktisch zum Grundstückspreis gehandelt werden. Jeder Hauseigentümer ist daher durch den Verlust der Attraktivität unserer Gemeinde teilentwertet worden.

Wenn sich ein Arzt zur Ruhe setzt wird es vermutlich schwer einen Nachfolger zu finden.

Die Jugend verlässt den Ort. Es geht Kaufkraft verloren. Die Vereine verlieren an Nachwuchs.

Die Freibäder sind aus öffentlicher Hand an Betreibergesellschaften übergegangen, die die Bäder mit ganz viel ehrenamtlicher Arbeit und einem relativ kleinen Zuschuss aus der Gemeindegasse am Leben erhalten. Die Schwimmbäder haben einen hohen Freizeitwert. Wenn jedoch eines Tages größere Instandsetzungsarbeiten notwendig sind, ist fraglich, ob die Kosten getragen werden können.

Neue Gewerbeflächen zu erschließen wäre mangels Nachfrage eine Fehlinvestition. Außerdem wird Gewerbeansiedlung oft überbewertet. Das kann anhand von Unterlüß und Lachendorf sehr schnell anschaulich gemacht werden. Bei Rheinmetall in Unterlüß gab es 1200 Jobs in 2013. Heute sind es 1700 Jobs, Tendenz weiter steigend. Damit hat Rheinmetall seit 2013 mehr neue Jobs geschaffen, als die Papierfabrik in Lachendorf insgesamt bietet. Laut dreswen.com aktuell 400 Mitarbeiter. D.h. in Unterlüß müsste es blendend laufen. Doch das Gegenteil ist der Fall: Die Menschen verlassen nach und nach den Ort. Lachendorf brüstet sich hingegen damit, der attraktivste Wohnort im ganzen Landkreis zu sein und sieht sich als das Zentrum zwischen Celle und Gifhorn.

Was Lachendorf attraktiv macht ist auch kein Geheimnis. Es ist die hervorragende Schulstruktur. Hermannsburg ist durch sein Gymnasium ebenfalls ein starker Standort und läuft der Stadt Bergen langsam den Rang ab. Die Menschen siedelten früher um den Kirchturm und heute siedeln sie um die Schulen. Die Menschen ziehen nicht dort hin, wo die Arbeitsplätze angeboten werden, sondern dort, wo die nötige Bildungsinfrastruktur für die Kinder geboten wird.

Im Prinzip ist damit klar, was getan werden muss, um den Verwaltungssitz zu erhalten. Das Vorbild liefert Lachendorf: Dort hat man sich immer zuerst für wichtige Infrastruktur entschieden. In Eschede hat man in den letzten Jahren wohl hauptsächlich nach der Devise gelebt: Wer nichts macht, macht nichts verkehrt. Und wer nichts verkehrt macht wird bekanntlich wieder gewählt.

Die Gemeinde steht dadurch aber mittlerweile einen Schritt vor dem Abgrund. Und hinsichtlich des Schulgebäudekomplexes ist in den letzten 3 Jahren nichts Nennenswertes passiert. Dort liegt der Schlüssel, um wieder in Gang zu kommen.

Da sich die öffentliche Schule immer weiter aus der Fläche zurück zieht, bleibt wie bei den Freibädern nur eine Lösung auf privater Initiative übrig.

Eine private oder freie Schule sollte eine Schule der Eltern und Bürger sein. Für die Bürger kann das ein Engagement mit hoher Rendite werden. Je nach Erhöhung der Attraktivität des Wohnortes Eschede, kann der Wert des Eigenheims um weit mehr als 10.000 EUR steigen. Für Eltern und Kinder wäre eine solche Schule interessant, wenn sie das Konzept einer Gesamtschule hat. Die private Schule könnte eine umfassende Ganztagsbetreuung der Kinder anbieten – auf freiwilliger Basis. Und auch zusätzliche Ganztagsangebote in den Ferien wären möglich, da Eltern bekanntlich nicht genügend Urlaub haben. Es könnten in den Ferien auch Kinder aus anderen Schulen das Betreuungsangebot besuchen.

Eine freie Schule ist eine Chance. Dafür müssen aber möglichst umgehend die notwendigen Rahmenbedingungen geschaffen werden. Denkbar ist die Trägerschaft über einen neu zu gründenden Verein. Und es könnte auch ernsthaft nachgefragt werden, ob die Evangelische Kirche zu einer Schulträgerschaft in enger Zusammenarbeit mit der Gemeinde Eschede und mit Unterstützung der Gemeinde bewegt werden kann.

Mit einer Gesamtschule, die auf individuelle Förderung setzt, und dem Bahnhof hätte Eschede ein sehr erfolgreiches Geschäftsmodell. Junge Familien würden sich wieder ansiedeln. Denn die Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen fahren dann auch mit Bahn nach Celle, Hannover, Uelzen, Lüneburg oder gar Hamburg oder mit dem Auto nach Celle, Wolfsburg, Gifhorn oder Braunschweig, solange sie in Eschede eine gute Infrastruktur für ihre Familien und insbesondere ihre Kinder vorfinden.

**Die Rettung der Gemeinde kann gelingen.
Ihre GRÜNEN**